

**This is a pre-print of the following article:** Gerhards, Jürgen, Tim Sawert & Ulrich Kohler. 2019. Des Kaisers alte Kleider: Fiktion und Wirklichkeit des Nutzens von Lateinkenntnissen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 71(2): 309-326.

**Des Kaisers *alte Kleider*:** Fiktion und Wirklichkeit des Nutzens von Lateinkenntnissen  
Jürgen Gerhards, Tim Sawert & Ulrich Kohler

**Zusammenfassung:** Obwohl Latein eine nicht mehr gesprochene Sprache ist und ihr deswegen kein kommunikativer Nutzen zukommt, ist die Anzahl der Latein als Schulfach wählenden Schülerinnen und Schüler im Zeitverlauf angestiegen. Mehrere Studien haben zudem gezeigt, dass Lateinkenntnisse weder das logische Denken, noch den Erwerb anderer Sprachen, noch das Gespür für die grammatikalische Struktur der Muttersprache verbessern. Auch wenn sich empirisch keine Vorteile des Erwerbs alter Sprachen nachweisen lassen, können Menschen subjektiv an solche Vorteile glauben und ihr Verhalten an ihrer Konstruktion von Wirklichkeit ausrichten. Auf der Basis einer unter Eltern von Gymnasialschülerinnen und -schülern durchgeführten Befragung zeigen wir, dass Latein umfassende Transfereffekte zugeschrieben und Personen mit Lateinkenntnissen positiver bewertet werden als Personen mit Kenntnissen moderner Sprachen. Weiterhin zeigt sich, dass die „Illusio“ der Vorteile von Latein zwar in allen Bildungsgruppen wirksam ist, doch besonders von den Hochgebildeten vertreten wird. Sie arbeiten damit an der Konstruktion einer Realität, von der sie selbst die größten Nutznießer sind, indem sie Latein als symbolisches Kapital nutzen.

**Schlüsselwörter:** Bildung, Latein, Thomas-Theorem, symbolisches Kapital

**The Emperor's *Old Clothes*: Fiction and Reality of the Benefits of Knowledge of Latin**

**Abstract:** Although Latin is a non-spoken language and therefore has no communicative value, the number of students choosing Latin as a foreign language at school has increased over time. Several studies have shown that learning Latin does neither improve logical thinking, nor the acquisition of other foreign languages, nor linguistic abilities in the mother tongue. Despite the empirical lack of benefits associated with the acquisition of ancient languages, people might believe in such benefits and behave in accordance with their construction of reality. Based on a survey conducted among parents of students at German High schools (“Gymnasium”), we show that parents attribute extensively transfer effects to learning Latin. Furthermore, people with knowledge of Latin are rated more positively than those with knowledge of modern languages with respect to their general and cultural education, as well as their social status. We also demonstrate that although the illusory of the benefits of Latin is prevalent in all educational groups, it is particularly pronounced among the higher educated. They construct a social reality of which they are the greatest beneficiaries by using Latin as a symbolic capital.

**Keywords:** Education, Latin, Thomas-Theorem, symbolic capital

Hans Christian Andersens Märchen mit dem Titel „Des Kaisers neue Kleider“ ist eine Geschichte über die Wirksamkeit einer Fiktion in Form einer gesellschaftlichen Konstruktion von

Wirklichkeit. Für eine beachtliche Summe stellen zwei Schneider für den Kaiser neue und besonders edle Kleider her. In Wirklichkeit weben und nähen sie aber kein neues kaiserliches Gewand, sondern erzählen dem Kaiser und seiner Hofstatt, dass die von ihnen angefertigten Kleider so besonders seien, dass nur kluge Menschen in der Lage seien, sie zu sehen. Da weder der Kaiser noch die ihm Untergebenen als töricht erscheinen wollen, geben sie sich von dem „neuen“ Gewand begeistert, obwohl sie sich selbst eingestehen müssen, dass sie die neuen Kleider gar nicht sehen. Bei einem Festzug, bei dem der Kaiser – vom Publikum gefeiert – seine vermeintlich neue Garderobe präsentiert, wird der Betrug offensichtlich, als ein Kind ausruft: „Aber er hat ja nichts an!“

Der Glaube an die Versprechen, die mit dem Erlernen einer sogenannten alten Sprache wie Latein verbunden werden, ist, ähnlich wie die neuen Kleider des Kaisers, die Folge einer gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit. Es handelt sich insofern um eine Fiktion, als sich die dem Lateinunterricht weithin zugeschriebenen Charakteristika wissenschaftlich nicht nachweisen lassen. Dies bedeutet aber keineswegs, dass die Fiktion keine Wirklichkeit *sui generis* darstellt. Auf der Basis einer unter Eltern von Gymnasialschülerinnen- und schülern durchgeführten Befragung zeigen wir, dass die Eltern der Kenntnis von Latein eine Vielzahl von Vorteilen zuschreiben und Personen, die Latein gelernt haben, als höher gebildet und prestigeträchtiger betrachten. Aber nicht nur das: Die Ergebnisse eines Feldexperiments (Sawert 2016), auf das wir im Schlusskapitel noch genauer eingehen werden, weisen darauf hin, dass die gesellschaftliche Konstruktion von Latein wirkungsmächtig ist: Diejenigen, die in der Schule Latein als erste Fremdsprache gewählt hatten, werden bei sonst gleichen Qualifikationen in beruflichen Bewerbungen gegenüber denjenigen, die sich für eine moderne Fremdsprache entschieden, bevorteilt.

In einem ersten Schritt zeigen wir, dass der Kenntnis von Latein zwar kein kommunikativer Nutzen zukommt, ihr aber von einigen Protagonistinnen und Protagonisten positive Transfereffekte und gesellschaftliche Reputation zugeschrieben wird. Ob auch die Bürger Latein diese Merkmale attribuieren, prüfen wir auf der Grundlage einer Befragung von Eltern schulpflichtiger Kinder. Dazu erläutern wir im zweiten Kapitel das empirische Design unserer Untersuchung. Die Ergebnisse, die wir im dritten Abschnitt vorstellen, zeigen, dass die Befragten Latein in der Tat einen positiven TransfERNutzen zuschreiben und Personen, die Latein sprechen, als besonders gebildet und mit hohem Status ausgestattet betrachten. Im dritten und letzten Abschnitt diskutieren wir, dass diese Zuschreibungen nicht folgenlos bleiben, weil sie denjenigen, die Latein gelernt haben, Vorteile z.B. auf dem Arbeitsmarkt verschaffen.

## **1. Vom Nutzen des Erwerbs von Fremdsprachen im Allgemeinen und der Kenntnis sogenannter alter Sprachen im Besonderen**

Die primäre Funktion des Erwerbs einer Fremdsprache besteht darin, mit anderen Menschen, die nicht die eigene Sprache sprechen, kommunizieren und interagieren zu können. Da die Nationalstaaten in aller Regel verschiedene Amtssprachen haben, ist ein Austausch über die Länder- und Sprachgrenzen hinweg nur möglich, wenn die Bürgerinnen und Bürger mehrere Sprachen und vor allem die Lingua Franca Englisch sprechen können. Mehrsprachigkeit erleichtert es erheblich, mit Bürgern anderer Länder zu interagieren, wirtschaftlich zu handeln, wissenschaftlich zu kooperieren, politische Verhandlungen zu führen, Proteste über die nationalstaatlichen Grenzen hinaus zu organisieren, Liebesbeziehungen einzugehen etc., kurz: sich in unterschiedlichen Dimensionen transnational zu vergesellschaften. Im Kontext von Globalisierungsprozessen kommt der Kenntnis von Fremdsprachen eine wachsende Bedeutung zu; sie ist die zentrale Ressource für die Teilhabe an einer globalisierten Welt, die wir an anderer Stelle mit dem Begriff *transnationales sprachliches Kapital* genauer beschrieben haben (Gerhards 2010).

Für die sogenannten alten Sprachen Latein und Altgriechisch gilt nun, dass es sich um nicht mehr gesprochene Sprachen handelt. Entsprechend ergibt sich aus dem Erwerb dieser Sprachen kein unmittelbarer kommunikativer Nutzen, da sich mit ihrer Kenntnis der Anteil an Personen, mit denen man kommunizieren könnte, nicht ausdehnt. Aus der kommunikativen Nutzlosigkeit der alten Sprachen ließe sich nun schlussfolgern, dass die Nachfrage nach Latein als Unterrichtsfach nur noch gering ist. Das Gegenteil ist der Fall: Betrug der Anteil Latein lernender Schülerinnen und Schüler an Gymnasien im Jahr 1999 ca. 26%, so hat er sich auf ca. 31% im Jahr 2017 leicht erhöht (Statistisches Bundesamt 2019).<sup>1</sup> Angesichts der zunehmenden Globalisierung ist die hohe und sogar wachsende Nachfrage nach den alten Sprachen ein überraschendes Phänomen.

Nun ist der kommunikative Nutzen im Sinne der Erweiterung des Interaktionskreises nur ein möglicher Vorteil des Fremdspracherwerbs. Gerade dem Erwerb von Latein werden einige Vorteile zugeschrieben, die wir als (a) Sekundär- bzw. TransfERNutzen einerseits und als (b) symbolischen Nutzen andererseits bezeichnen.

(a) Zahlreiche Autoren (Leopold 1988; Maier 1994; Weeber 1998) argumentieren, dass sich aus dem Lernen von Latein sogenannte positive Transfereffekte auf andere Bereiche ergäben: Latein fördere die Entwicklung der allgemeinen Intelligenz und des logischen Denkens. Die Kenntnis von Latein verbessere die Fähigkeit, die Muttersprache Deutsch und hier vor allem die Grammatik besser zu verstehen. Der Erwerb anderer, vor allem romanischer, Sprachen sei auf der Basis von Lateinkenntnissen deutlich leichter. Die Thesen von den vermeintlichen

---

<sup>1</sup> Der Anteil derer, die Altgriechisch gewählt haben, bewegt sich über den gesamten Zeitraum bei ca. 0,5%.

Vorteilen von Latein werden z.B. vom Deutschen Altphilologenverband (2019), den altsprachlichen Gymnasien (Arndt-Gymnasium Dahlem 2019) und den Medien (FAZ 2011; Neue Zürcher Zeitung 2019; Süddeutsche Zeitung 2015; Zeit Campus 2014) öffentlich angepriesen.

Ob Latein nun wirklich die Intelligenz, das logische Denken, das Niveau der Beherrschung der Muttersprache oder das Erlernen anderer Sprachen stärker fördert als andere Sprachen, ist eine allein empirisch zu beantwortende Frage. Schaut man sich diesbezüglich die einschlägigen Forschungsergebnisse an, kommt man zu einem überraschenden, und vor allem für diejenigen, die an den von uns als Sekundärnutzen bezeichneten Vorteil von Latein glauben, enttäuschenden Befund. Tatsächlich zeigen die uns bekannten empirischen Studien keine positiven Effekte auf die allgemeine Intelligenzentwicklung (Thorndike 1923), das schlussfolgernde Denken (Ortner et al. 2008), die logischen oder mathematischen Fähigkeiten (Eddy 1981; Haag 2001; Haag und Stern 2000) und nur schwache positive Effekte des Lateinlernens auf einige Fertigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache (Gutacker 1976, 1979; Haag 2001; Haag und Stern 2000).<sup>2</sup> Seit Edward Thorndike Anfang der 1920er Jahre eine der ersten Studien zu den Transfereffekten von Latein veröffentlichte (1923), haben sich eine Vielzahl der Verfechterinnen und Verfechter positiver Transfereffekte darum bemüht, diese auch empirisch zu belegen. Das Design vieler dieser Studien leidet allerdings darunter, dass entweder Selektionseffekte in der Fächerwahl nicht kontrolliert werden oder aber aus dem subjektiven Empfinden von qualitativ befragten Personen auf real existierende Transfereffekte geschlossen wird. So hält beispielsweise Theo Wirth (2011) der „[u]nfairen Latein-Kritik“ von Haag und Stern (Haag und Stern 2000, 2003) die persönliche Lebenserfahrung Studierender entgegen, die von allerlei positiven Effekten des Lateinunterrichts berichten. Besonders aufschlussreich sind Untersuchungen von möglichen Transfereffekten beim Erlernen romanischer Sprachen, deren Wurzeln im Lateinischen liegen und die darum substantielle Ähnlichkeiten aufweisen. Der Theorie der gemeinsamen kognitiven Aktivität folgend (Greeno et al. 1993; Singley und Anderson 1985) sollten beim Lernen verwandter Fremdsprachen Transfereffekte besonders stark ausgeprägt sein. Diesem Theorem folgend untersuchen Haag und Stern (2003), ob Lateinkenntnisse das Erlernen von Spanisch eher erleichtern als Kenntnisse des Französischen. Dazu vergleichen die Autoren die Lernleistung von Probandinnen und Probanden nach 15 Doppeleinheiten in Spanisch und stellen fest, dass diejenige Gruppe, die Französischkenntnisse hatte, bessere Leistungen in Spanisch erzielte als die Gruppe mit Lateinkenntnissen. Französischkenntnisse fördern den Erwerb der spanischen Sprache offensichtlich stärker als

---

<sup>2</sup> Nur für Personen mit Migrationshintergrund, die Deutsch als Zweitsprache lernen, weist Maria Große (2014) positive Transfereffekte des Lateinunterrichts zur Nominalreflexion im Deutschen nach. Die Arbeit von Maria Große ist in das Forschungsprojekt Pons Latinus eingebettet. Das Netzwerk um den Altphilologen Stefan Kipf (HU Berlin) hat sich zum Ziel gesetzt, die Gestaltung des Lateinunterrichts für die sprachliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu optimieren.

Lateinkenntnisse. Haag und Stern vermuten zudem, dass die positiven Befunde vieler anderer Studien auf eine fehlende Kontrolle leistungsbezogener Selektion zurückzuführen sein könnten. Demnach hätten die ohnehin leistungsstarken Schülerinnen und Schüler häufiger eine Präferenz für Latein als Fremdsprache.<sup>3</sup> Ralf Rummer (2015) bestätigt diese Vermutung. Er hat untersucht, ob sich Lateinunterricht positiv auf die Wahl von Zeitformen im Deutschen auswirkt und kommt zu dem Befund, dass sich nicht der Lateinunterricht selbst, sondern der vorgelagerte Wunsch Latein zu lernen, positiv auf die Tempuswahl im Deutschen auswirkt: Diejenigen, die Deutsch besser beherrschen, haben häufiger eine Präferenz für Latein als Schulfach.

In der empirischen Literatur finden sich für die Existenz umfangreicher positiver Transfereffekte also kaum unterstützende Belege. Neben positiven Transfereffekten zu allgemeinen Fertigkeiten, wie dem logischen Denken, der Sprachbeherrschung in Deutsch oder der Fähigkeit, andere Fremdsprachen zu lernen, lassen sich aus dem Lernen von Latein aber auch spezifische Transfereffekte für den weiteren Bildungsverlauf erzielen. Dies ist dann der Fall, wenn ein Studienwunsch für ein Fach besteht, für das Lateinkenntnisse entweder hilfreich oder notwendig sind (z.B. Medizin). Circa 8% aller Studierenden sind in Fächer immatrikuliert, für deren Abschluss Lateinkenntnisse hilfreich (5%) oder notwendig (3%) sind (Sawert 2018, S. 79). Diese Zahl kann lediglich als eine Approximation verstanden werden, da einerseits nicht alle Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Fremdsprachenwahl ein klares Studienziel haben und andererseits nicht alle Schülerinnen und Schüler, die ein spezifisches Studienziel haben, dieses auch realisieren können. Unser Erkenntnisinteresse in diesem Beitrag liegt aber weniger auf der Analyse der konkreten Motive für die Fremdsprachenwahl, als auf der Untersuchung eines interpretierten und zugesprochenen Nutzens von alten Sprachen. Diesbezüglich zeigt sich, dass Latein nur in geringem Maße ein größerer Nutzen für den Studienerfolg zugeschrieben wird als den modernen Fremdsprachen. Lediglich 14% sehen die alten, aber 80% sehen die modernen Sprachen im Vorteil.<sup>4</sup>

Wenn es weder einen direkten kommunikativen Nutzen noch einen TransfERNutzen gibt, warum unterstützen dann Eltern den Erwerb von Latein? An dieser Stelle kommt die Botschaft des Märchens „Des Kaisers neue Kleider“ ins Spiel. Auch wenn sich wissenschaftlich fast keine Transfereffekte des Erwerbs alter Sprachen nachweisen lassen, kann es sein, dass die Eltern an solche Vorteile glauben und ihr Verhalten nach dieser Wirklichkeitskonstruktion ausrichten. William I. Thomas und Dorothy S. Thomas haben bereits 1928 in dem nach ihnen benannten Thomas-Theorem die Bedeutsamkeit der Definition der Situation betont, wenn sie

---

<sup>3</sup> Um leistungsbezogene Selektionseffekte weitgehend auszuschließen, kontrollieren Haag und Stern die Effekte folgender Variablen: Leistung in der zweiten schulischen Fremdsprache (Latein, Französisch), die in das Lernen von Spanisch investierte Zeit, Interesse am Lernen von Spanisch sowie generelle verbale Intelligenz.

<sup>4</sup> Die genauen Ergebnisse können der Tabelle A1 im Anhang entnommen werden.

schreiben: „If men define situations as real, they are real in their consequences“ (Thomas und Thomas 1928: 572). Nicht die beispielsweise durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellten Fakten sind entscheidend, sondern die individuell eingeschätzte und definierte Situation. Wir gehen auf der Grundlage einer Befragung von Eltern von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Frage nach, ob und in welchem Maße Eltern an den sogenannten Transferrnutzen der alten Sprachen glauben.

(b) Wir hatten an anderer Stelle argumentiert, dass dem Erwerb einer Sprache ein instrumenteller Nutzen einerseits und ein symbolischer Nutzen andererseits zukommt (Gerhards 2010). Dies gilt für den Erwerb der Amtssprache eines Landes ebenso wie für den Erwerb von Fremdsprachen. Pierre Bourdieu (1992) hat z.B. für Frankreich gezeigt, wie es im Kontext der Nationalstaatsentstehung den Eliten gelungen ist, eine Einheits- und Amtssprache durchzusetzen und andere Sprachen und regionale Dialekte zu delegitimieren (Bourdieu 1992; Weber 1976). Die fehlerfreie Beherrschung der Hochsprache ist mit hoher gesellschaftlicher Anerkennung verbunden. Diejenigen, die sie beherrschen, grenzen sich mit ihrer Fähigkeit gegenüber denjenigen ab, die dies nicht tun. Sie schlagen aus ihrer Fähigkeit symbolisches Kapital, produzieren für sich Distinktionsgewinne, indem sie sich von der „vulgären Sprache“ (Bourdieu und Passeron 1971, S. 110) der unteren Klassen distanzieren (Bourdieu 1992). Vor allem die Schulen goutieren und prämiieren die Fähigkeit, sich in der Hochsprache gewählt artikulieren zu können.

Aber auch den Fremdsprachen im Allgemeinen und insbesondere den alten Sprachen kann ein symbolischer Nutzen zukommen. Im Falle von Latein geht die Reputation auf eine lange Tradition zurück. Latein fungierte über Jahrhunderte als europäische Lingua Franca der oberen Klassen, dann bis zum Ende des 20. Jahrhunderts als Distinktionsmittel der bildungsbürgerlichen Schichten im Kontext der Entwicklung des deutschen Schulsystems seit der Einführung des Humboldt'schen Gymnasiums (zum folgenden vgl. Sawert 2018). Im frühen 19. Jahrhundert kamen die Jungen an den humanistischen Gymnasien nicht umhin, 40% ihres Schulunterrichts mit dem Lernen von Latein und Altgriechisch zu verbringen.<sup>5</sup> An den niederen Schulen hingegen war das Lernen von Latein nicht üblich. So markierten die alten Sprachen die Trennlinie zwischen höherer und niederer Bildung (Herrlitz et al. 1993). Diejenigen, die dem exklusiven Kreis derer angehörten, die ein humanistisches Gymnasium besuchten, waren keine zufällig zusammengesetzte Gruppe, da die meisten von ihnen privilegierten Familien entstammten. Zum Ende des 19. Jahrhunderts fand die Monopolstellung der humanistischen

---

<sup>5</sup> Die Abiturienten-Prüfungsordnung vom 12.06.1812 definierte erstmals konkrete Inhalte, die für die Verleihung des Abiturs überprüft werden mussten.

Gymnasien bei der Vergabe des Abiturs ein Ende. An den neu anerkannten Realgymnasien und Oberrealschulen konnten Schülerinnen und Schüler<sup>6</sup> das Abitur auch ohne alte Sprachen erreichen. Ob man sich für den humanistischen oder den realbildenden Weg zum Abitur entschied, hing vor allem von der Bildungsherkunft ab. Während sich die Kinder aus privilegierten Haushalten in der Mehrheit für das althumanistische Gymnasium entschieden und dort Latein und Altgriechisch lernten, gingen Kinder mittlerer und niedrigerer Schichten in der Mehrheit in die lateinfreien Anstalten. Die Verknüpfung der sozialen Herkunft mit der altsprachlichen Bildungsprogrammatisierung verlieh dem Lateinischen eine besondere Bedeutung. Altsprachigkeit ist mit einer Vielzahl von positiven Attributen konnotiert. Personen, die Latein (und auch Altgriechisch) beherrschen, verfügen – so die Vorstellung – über eine breite Allgemeinbildung und sind in allen Bereichen der Kultur und Geschichte versiert. Ihre Bildung ist nicht an verwertbarem Wissen orientiert, sondern gleichsam Selbstzweck und gilt gerade deshalb als ein Symbol für die Zugehörigkeit zu einer kulturell dominierenden Klasse. Für den symbolischen Nutzen von Latein gilt aber Ähnliches wie für den sekundären instrumentellen Nutzen alter Sprachen: Die Wahrnehmung und Interpretation der mit der Kenntnis von Latein verbundenen Charakteristika durch die Menschen kann eine Wirklichkeit sui generis darstellen. Und dies gilt ganz unabhängig von der Frage, ob die dem Lateinischen bzw. seinen Sprechern zugesprochenen Merkmale der wie auch immer gemessenen „Wirklichkeit“ entsprechen oder nicht.

## 2. Daten und Methoden

Der Frage, ob und in welchem Maße die Bürgerinnen und Bürger der Kenntnis von Latein einen TransfERNutzen zuschreiben und den Sprecherinnen und Sprechern von Latein bestimmte Charakteristika symbolischer Distinktion attribuieren, sind wir in einer Befragung von Eltern von Achtklässlerinnen und Achtklässlern an Gymnasien nachgegangen. Die Umfrage ist im Jahr 2017 an verschiedenen Gymnasien in westdeutschen Bundesländern durchgeführt worden und ist eine von zwei Teilerhebungen, die im Rahmen eines DFG-Projekts zur schulischen Fremdsprachenwahl erfolgte.<sup>7</sup> Ziel der Studie ist es, die Fremdsprachenwahl von Haushalten unter der Bedingung möglichst umfassender Wahlfreiheit zu untersuchen. Gleichzeitig sollten soziale Selektionseffekte bei der Wahl eines bestimmten Gymnasiums möglichst geringgehalten werden.

Entsprechend wurde ein Stichprobenrahmen von Gymnasien erstellt, der nachfolgende Kriterien erfüllen sollte: (1) Freie Wahlmöglichkeit zwischen neusprachlicher (kein Latein) und altsprachlicher Ausrichtung (Latein sowohl ab der fünften als auch ab der sechsten Klasse frei

---

<sup>6</sup> Mädchen war es bis zu den „Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens“ vom 18. August 1908 nicht möglich, das Abitur zu erlangen.

<sup>7</sup> Die Rücklaufquote lag bei ca. 40%. Weiterführende Informationen zum Erhebungsdesign, den Inhalten und Daten können der Publikation der Daten im GESIS Datorium (Link zu Datenpublikation) entnommen werden (Gerhards et al. 2019).

wählbar). (2) Einzige Schule mit altsprachlicher Ausrichtung im direkten Wohnumfeld. (3) Keine (über die landesüblichen Standards hinausgehende) leistungsbezogenen Zugangskriterien. Alle auf der Grundlage dieser Kriterien infrage kommenden Gymnasien (N=53) wurden dann um einen Telefontermin mit der Schulleitung gebeten.<sup>8</sup> Von den 33 Gymnasien, die nicht auf das Anschreiben reagierten, wurden sechs Gymnasien ausgewählt, die dann nochmals angeschrieben wurden, um die Varianz der ausgewählten Schulen hinsichtlich Größe, Anzahl altsprachlicher Klassen, Angebot sonstiger Fremdsprachen, Bundesland und Ortsgröße zu erhöhen. Im Rahmen der Nachbearbeitung der vielfältigen Reaktionen konnten insgesamt 19 Telefontermine vereinbart werden, die in der Regel zwischen der Schulleitung und der Projektleitung geführt wurden. Bei den Gesprächen stellte sich heraus, dass eine Schule nicht zur Grundgesamtheit gehörte und zwei weitere Schulen nicht kooperationsbereit waren. Die verbleibenden 16 Schulen waren zur Kooperation bereit. Im unmittelbaren Vorfeld der Befragung versagte dann aber das bayerische Kultusministerium die Durchführung der Befragung in den bayrischen Schulen, so dass die drei kooperationsbereiten bayerischen Schulen nicht an der Befragung teilnehmen konnten.<sup>9</sup> Insgesamt konnte die Befragung somit an 13 der 52 einschlägigen Schulen durchgeführt werden. Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei der Auswahl der Schulen nicht um eine Wahrscheinlichkeitsstichprobe handelt, so dass die Ausweisung einer Ausschöpfungsquote missverständlich ist.

Befragungspersonen der Umfragen waren beide Eltern aller 1497 Schülerinnen und Schüler der achten Klasse der ausgewählten Gymnasien. Die Fragebögen wurden über die Lehrenden an die Schülerinnen und Schüler verteilt. Die Eltern konnten den ausgefüllten Fragebogen ihren Kindern mitgeben oder portofrei an die Universität Potsdam zurücksenden. Die Schülerinnen und Schüler wurden innerhalb des Befragungszeitraums einmal durch die Lehrenden an die Befragungsteilnahme erinnert. Insgesamt konnten 1102 Elterninterviews realisiert werden, bzw. Informationen über 554 Kinder erhoben werden. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von ca. 37%.<sup>10</sup>

Das Stichprobendesign der Studie ist für Teile der hier verfolgten Analysen nicht ideal. In dem Ausmaß, indem die Entscheidung der Eltern für eine Schule, die eine Wahlfreiheit zwischen

---

<sup>8</sup> Der genaue Wortlaut der E-Mail ist im Codebuch der Studie dokumentiert, vgl. Arneth et al. (2019). Die Daten der Umfrage werden nach Abschluss noch anstehender Datenbereinigungs- und Dokumentationsarbeiten der GESIS übergeben.

<sup>9</sup> Das bayerische Kultusministerium beruft sich in seiner Ablehnung auf einen Passus im bayerischen Schulgesetz, nach dem Erhebungen an Schulen nur durchgeführt werden dürften, sofern ein wissenschaftlich-pädagogischer Nutzen erkennbar sei. Der Befragung fehle der pädagogische Nutzen. Der Briefwechsel zwischen der Projektgruppe und dem Ministerium ist im Codebuch dokumentiert (Arneth et al. 2019).

<sup>10</sup> Zur Ermittlung der Ausschöpfungsquote für den Elternfragebogen wurde vereinfachend von zwei Elternteilen pro Kind ausgegangen. Die oben ausgewiesene Ausschöpfungsquote bzgl. des Elternfragebogens unterschätzt die wahre Ausschöpfungsquote auf Grund von Haushalten mit nur einem Elternteil.

neu- und altsprachlichem Profil anbietet, vom Bildungshintergrund und dem Glauben an Transfereffekte geprägt ist, könnte die Beschränkung auf Schulen mit dem skizzierten Profil einen „endogenen Selektionsbias“ erzeugen; dadurch könnte der kausale Effekt des Bildungshintergrunds auf den Glauben an Transfereffekte etwas überschätzt werden. Für die Kernaussagen des vorliegenden Aufsatzes reicht es nach unserer Überzeugung jedoch aus, diese zunächst für eine relevante Teilgruppe der deutschen Wohnbevölkerung zu belegen.<sup>11</sup>

In der Befragung interessierte uns nicht nur die Häufigkeit, mit der Eltern Lateinkenntnissen einen sekundären und symbolischen Nutzen zuschreiben. Wir analysieren zusätzlich, ob es diesbezüglich Unterschiede zwischen verschiedenen Bildungsgruppen gibt. Wir vermuten, dass je höher die Bildung der Eltern, desto höher der Anteil derer, die mit Latein einen hohen TransfERNutzen und eine hohe Reputation verbinden. Gerade die höher gebildeten gesellschaftlichen Gruppen sollten ein Interesse daran haben, an die „Illusio“ von der Wirksamkeit der Kenntnis von Latein zu glauben, weil gerade sie es sind, die überproportional häufig Lateinkenntnisse aufweisen (Sawert 2019) und folglich von der Wirksamkeit der „Illusio“ profitieren.

Zur Bestimmung verschiedener Bildungsgruppen haben wir nicht nur den Bildungsabschluss der von uns befragten Elternteile erhoben, sondern die Eltern auch nach dem Bildungsabschluss ihrer Eltern gefragt. Zunächst wurden die Eltern gebeten, Angaben zu ihren eigenen Schul- und Hochschulabschlüssen zu machen. Nachfolgend wurden die Teilnehmenden befragt, welches der höchste allgemeine Schul- und Hochschulabschluss ihrer Mutter und ihres Vaters ist. Aus den Angaben zu dem Bildungsabschluss der Mutter und des Vaters der Befragten wurde eine neue Variable gebildet, die den höchsten Bildungsabschluss der Eltern abbildet.<sup>12</sup> Auf der Grundlage dieser Angaben haben wir für die Datenauswertung vier Bildungsgruppen gebildet: (1) „Nicht-akademisch“ (weder Großeltern noch Eltern haben einen Universitätsabschluss), (2) „Alt-akademisch“ (Großeltern, nicht aber die Eltern haben einen Universitätsabschluss), (3) „Neu-akademisch“ (Eltern, nicht aber die Großeltern haben einen Universitätsabschluss) und schließlich (4) „Historisch-akademisch“ (sowohl Großeltern als auch die Eltern haben einen Universitätsabschluss).

---

<sup>11</sup> Um das potentielle Ausmaß einer Verzerrung annäherungsweise abschätzen zu können, haben wir die Analysen getrennt für Haushalte, in denen die Kinder Latein lernen und solchen, in denen die Kinder kein Latein lernen, durchgeführt. Aufgrund der spezifischen Stichprobe lernen 60% der Kinder der befragten Haushalte Latein entweder seit der fünften oder seit der sechsten Klasse, 40% lernen kein Latein. In Tabelle A3 im Anhang sind die Ergebnisse der Zuschreibung eines positiven TransfERNutzens nach dem Sprachprofil differenzierend dargestellt. Es zeigt sich, dass alle Haushalte Latein einen größeren TransfERNutzen zuweisen; die Tendenz, dies zu tun, ist jedoch bei Haushalten geringer ausgeprägt, deren Kinder kein Latein lernen.

<sup>12</sup> Als „robustness check“ wurde geprüft, ob sich die in Tabelle 1 und Tabelle 2 dargestellten Ergebnisse verändern, wenn alternativ nur der höchste Bildungsabschluss der Mutter oder des Vaters für die Rekodierung herangezogen wird. Die Ergebnisse solcher alternativer Rekodierungen unterscheiden sich nicht substantiell von den hier präsentierten Ergebnissen.

(a) Zur Operationalisierung des instrumentellen Sekundärnutzen haben wir die Eltern danach gefragt, welchen Nutzen sie dem Erwerb der modernen Fremdsprachen Englisch, Französisch und Spanisch und den alten Sprachen Latein und Altgriechisch zuschreiben. In der Datenauswertung haben wir die genannten Fremdsprachen zu zwei Gruppen aggregiert und zwar in moderne Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Spanisch) und alte, nicht mehr gesprochene Fremdsprachen (Latein und Altgriechisch). Bei der Definition der Dimensionen eines möglichen Transferrnutzens von Fremdsprachen haben wir uns an den Argumenten orientiert, die von den Protagonisten einer altsprachlichen Ausbildung ins Feld geführt werden. Entsprechend unterscheiden wir drei Dimensionen von Transferrnutzen: die Verbesserung (a) des logischen Denkens, (b) der eigenen Muttersprache und (c) des Erlernens einer anderen Fremdsprache. Die einleitende Frageformulierung zur Erhebung der drei Dimensionen lautet folgendermaßen: „Wenn Sie einmal an die verschiedenen Fremdsprachen denken, die man in der Schule lernen kann: Welche der nachfolgenden Sprachen ist Ihrer Meinung nach die jeweils nützlichste Sprache, um die folgenden Bildungsziele zu realisieren“. Die Befragten wurden anschließend gebeten, die ihrer Ansicht nach nützlichste Fremdsprache für das jeweilige Bildungsziel aus der Liste der Fremdsprachenalternativen zu wählen.

(b) Auch bei der Erhebung der den Sprecherinnen und Sprechern von Latein zugeschriebenen Attributen, die dann von diesen als symbolisches Kapital zu Distinktionszwecken eingesetzt werden können, haben wir uns an denjenigen Merkmalen orientiert, die im Kontext des Diskurses über Latein als besonders relevant eingeschätzt werden. Die Befragten sollten mit Hilfe einer Fünfer-Skala einschätzen, welche der folgenden Eigenschaften sie mit einer erwachsenen Person, die Latein in der Schule gelernt hat, verbinden: (a) eine umfassende Allgemeinbildung, (b) kulturelle Bildung und (c) eine höhere gesellschaftliche Position. Der Wert „1“ bedeutet dabei „trifft überhaupt nicht zu“ und der Wert „5“ meint „trifft voll und ganz zu“.<sup>13</sup> Wir haben die Befragten zusätzlich gebeten, zu bewerten, in welchem Maße die genannten Eigenschaften auf Personen zutreffen, die Französisch in der Schule gelernt haben. Dies ermöglicht es uns, nicht nur den absoluten, sondern auch den relativen symbolischen Nutzen von Latein im Verhältnis zu einer modernen Fremdsprache zu bestimmen. Die univariaten Verteilungen aller in den Analysen genutzten Variablen sind in Tabelle A2 im Anhang abgebildet.

### **3. Der Glaube der Eltern an die mit Latein verbundenen Vorteile**

In welchem Maße die Befragten verschiedenen Sprachgruppen einen positiven Transferrnutzen zuschreiben, ergibt sich aus Tabelle 1. Die Ergebnisse zeigen, dass dem Erlernen von Latein in allen drei Transferdimensionen – (1) dem logischen Denken, (2) dem Deutschniveau

---

<sup>13</sup> In der Befragung bedeutete der Wert „1“ „trifft voll und ganz zu“ und der Wert „5“ „trifft überhaupt nicht zu“. Um die Lektüre der nachfolgenden Tabellen zu erleichtern, wurde die Skala für die Analysen gespiegelt.

und (3) der Fähigkeit, andere Sprachen zu lernen –, ein deutlich größerer Sekundärnutzen zugeschrieben wird als den modernen Sprachen.

**Tabelle 1:** Der geglaubte Transfernutzen des Erwerbs alter und moderner Fremdsprachen im Vergleich, N=622, alle Angaben in Prozent (%)

<b>Verbesserung der Fähigkeit, logisch zu denken</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Nicht-akademisch (niemand)	12	72	16
Alt-akademisch (nur Großeltern)	10	85	5
Neu-akademisch (nur Eltern)	4	86	10
Hist.-akademisch (E & GE)	3	92	5
Alle	8	80	12
<i>Signifikanz (Chi<sup>2</sup>): p&lt;0.01</i>			
<b>Verbesserung des Deutschniveaus</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Nicht-akademisch (niemand)	12	73	15
Alt-akademisch (nur Großeltern)	8	85	7
Neu-akademisch (nur Eltern)	5	85	10
Hist.-akademisch (E & GE)	6	89	5
Alle	9	79	12
<i>Signifikanz (Chi<sup>2</sup>): p&lt;0.01</i>			
<b>Verbesserung der Fähigkeit, andere Sprachen zu lernen</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Nicht-akademisch (niemand)	28	64	8
Alt-akademisch (nur Großeltern)	18	74	8
Neu-akademisch (nur Eltern)	12	79	9
Hist.-akademisch (E & GE)	13	82	5
Alle	21	71	8
<i>Signifikanz (Chi<sup>2</sup>): p&lt;0.01</i>			

Bezüglich der Verbesserung der Fähigkeit, logisch zu denken sprechen nur 8% der Befragten den modernen Sprachen einen größeren Transfernutzen zu als den alten Sprachen. Folglich liegt nur gut ein Fünftel aller Befragten mit ihrer Einschätzung richtig, während 80% an einen positiven Transfernutzen der alten Sprachen glauben. 12% der Befragten antworten mit „weiß nicht“, was als nicht klare Festlegung gedeutet werden kann. Dabei macht es keinen substantiellen Unterschied, ob sich die Erwartung an einen positiven Transfereffekt auf das logische Denken, das Deutschniveau oder auf die Fähigkeit des Erwerbs anderer Fremdsprachen bezieht. In allen Dimensionen schreibt eine deutliche Mehrheit den alten Sprachen einen größeren Nutzen zu als den modernen. Offensichtlich hat der mediale und schulische Diskurs über den Sekundärnutzen von Latein deutliche Spuren in der elterlichen Konstruktion von Wirklichkeit hinterlassen. So wie der Kaiser in Andersens Märchen an seine neuen Kleider glaubte und

sich deshalb unbekleidet in die Öffentlichkeit wagt, so glauben Eltern an den nicht existenten Transfervorteil des Lateinischen und bewegen in der Folge ihre Kinder dazu, Latein als Unterrichtsfach zu wählen – unbeeindruckt von den Anforderungen der Globalisierung. Und eine zweite Parallele ergibt sich zu Andersens Märchen. Es sind die statushohen Personen, deren Einschätzung besonders von der „Wirklichkeit“ abweicht. Während „nur“ 73% der niedrig gebildeten, nicht-akademischen Eltern an einen Sekundärvorteil Lateins für das logische Denken glauben, liegt der Anteil bei den hoch gebildeten, historisch-akademischen Eltern bei 89%, also 16 Prozentpunkte höher.<sup>14</sup> Bildung scheint offensichtlich nicht vor einer Fehleinschätzung zu schützen. Denn mit zunehmender Bildung steigt das Ausmaß der Fehlattribution positiver Transfereffekte auf die alten Sprachen. So arbeiten gerade die höheren Bildungsgruppen an der Aufrechterhaltung der „Illusio“ der Wirksamkeit von Latein mit. Sie sind auch diejenigen, die von der sozial konstruierten „Wirklichkeit“ insofern profitieren, als sie häufig selbst Latein gelernt haben.

Führen Lateinkenntnisse auch zu einer symbolischen Aufwertung ihrer Sprecherinnen und Sprecher? Eine Antwort auf diese Frage liefern die Ergebnisse in Tabelle 2. Wir vergleichen, in welchem Maße Latein- und Französischsprecherinnen und -sprechern eine umfassende Allgemeinbildung, eine kulturelle Bildung und ein hoher Status attribuiert wird. Im dritten Teil der Tabelle ist dargestellt, in welchem Maße sich die Zuschreibung dieser Eigenschaften zwischen den Sprecherinnen und Sprechern einer modernen und einer alten Sprache unterscheidet. Zur Erinnerung: der Wert „1“ bedeutet „trifft überhaupt nicht zu“ und der Wert „5“ meint „trifft voll und ganz zu“.

**Tabelle 2:** Eigenschaften, die mit einer erwachsenen Person verbunden werden, die Latein bzw. Französisch in der Schule gelernt hat (Mittelwerte: Je höher der Wert, desto eher wird die jeweilige Eigenschaft mit der Person verbunden), N=622

<b>Latein</b>	<i>Umfassende Allgemeinbildung</i>	<i>Kulturelle Bildung</i>	<i>Gesellschaftlich hoch angesehen</i>
<i>Nicht-akademisch</i>	2,9	2,6	2,2
<i>Alt-akademisch</i>	3,0	2,6	2,3
<i>Neu-akademisch</i>	3,1	2,9	2,3
<i>Hist.-akademisch</i>	3,2	2,7	2,3
	3,0	2,6	2,2

  

<b>Französisch</b>	<i>Umfassende Allgemeinbildung</i>	<i>Kulturelle Bildung</i>	<i>Gesellschaftlich hoch angesehen</i>
<i>Nicht-akademisch</i>	2,2	2,0	1,8
<i>Alt-akademisch</i>	2,2	2,1	1,9
<i>Neu-akademisch</i>	2,3	2,1	2,0

<sup>14</sup> Der Zusammenhang zwischen Bildungsherkunft und der Zuschreibung eines positiven Transfervorteils zu den alten Sprachen ist für alle drei Transferdimensionen statistisch signifikant mit  $p < 0.01$ .

<i>Hist.-akademisch</i>	2,4	2,2	2,0
	2,2	2,1	1,9

**Differenz zwischen Latein und Französisch** (Positive Werte bedeuten Vorteil Latein; negative Werte<sup>15</sup> bedeuten Vorteil Französisch)

	<i>Umfassende Allgemeinbildung</i>	<i>Kulturelle Bildung</i>	<i>Gesellschaftlich hoch angesehen</i>
<i>Nicht-akademisch</i>	0,7	0,6	0,4
<i>Alt-akademisch</i>	0,8	0,5	0,4
<i>Neu-akademisch</i>	0,8	0,8	0,3
<i>Hist.-akademisch</i>	0,8	0,5	0,3
	0,8	0,5	0,3
<i>Signifikanz (t-test):</i>	<i>p&lt;0.01</i>	<i>p&lt;0.01</i>	<i>p&lt;0.01</i>

Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die alten Kleider des Kaisers auch heute noch gut sitzen. In allen drei Dimensionen schneiden Personen mit Lateinkenntnissen besser ab als Personen, die Französisch gelernt haben, insofern ihnen mehr Allgemeinbildung, mehr kulturelle Bildung und eine gesellschaftlich angesehenere Position zugeschrieben wird. Am deutlichsten ist der Unterschied in Bezug auf eine „umfassende Allgemeinbildung“. Der Mittelwert für Lateinsprecherinnen und -sprecher liegt hier bei 3,0, während Französischsprecherinnen und -sprecher um fast einen ganzen Skalenpunkt negativer bewertet (2,2) werden. Zwar sind die Vorteile von Latein in der Dimension „kulturelle Bildung“ und „gesellschaftlich hoch angesehen[e] Person“ schwächer ausgeprägt, aber immer noch deutlich beobachtbar. Auch wenn Altsprachigkeit weder einen kommunikativen noch einen TransfERNutzen besitzt, wird ihren Sprechern ein besonderer Status zugeschrieben. Anders als bei der Zuschreibung positiver Transfereffekte finden wir hier allerdings keine Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen. Folglich stellen Lateinkenntnisse in allen Statusgruppen im gleichen Maße ein symbolisches Kapital dar.

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

Im Unterschied zum Erlernen moderner Sprachen kann man mit dem Erwerb des Lateinischen den Kreis seiner Kommunikationspartnerinnen und -partner nicht vergrößern, weil diese Sprache nicht mehr gesprochen wird. Mehrere Studien haben zudem gezeigt, dass Lateinkenntnisse weder das logische Denken noch den Erwerb anderer Sprachen noch das Gespür für die grammatikalische Struktur der Muttersprache verbessern. Auch wenn sich empirisch keine Vorteile des Erwerbs alter Sprachen nachweisen lassen, können Menschen subjektiv an solche Vorteile glauben und ihr Verhalten an ihrer Konstruktion von Wirklichkeit ausrichten. Auf

<sup>15</sup> Die Werte könnten theoretisch negativ werden, wenn Personen, die Französisch gelernt haben, die jeweiligen Eigenschaften stärker zugeschrieben würden als Personen, die Latein gelernt haben. Empirisch ist dies nicht der Fall. Entsprechend sind alle Werte positiv.

der Basis einer unter Eltern von Gymnasialschülerinnen und -schülern durchgeführten Befragung sind wir der Frage nachgegangen, inwiefern die Befragten dem Lernen von Latein einen positiven TransfERNutzen zuschreiben und die Sprecherinnen und Sprecher von Latein positiver bewerten als die Sprecherinnen und Sprecher von Französisch. Die Ergebnisse zeigen, dass Latein umfassende Transfereffekte zugeschrieben und Personen mit Lateinkenntnissen positiver bewertet werden als Personen mit Französischkenntnissen. Mit dem Lateinlernen wird assoziiert, dass dies das logische Denken, die Sprachbeherrschung in Deutsch und die Fähigkeit, andere Sprachen zu lernen, verbessert. Personen mit Lateinkenntnissen verfügen vermeintlich über eine umfassendere Allgemeinbildung und kulturelle Bildung und haben einen hohen Status inne. Weiterhin zeigt sich, dass die „Illusio“ der Vorteile von Latein in allen Bildungsgruppen wirksam ist, doch es sind besonders die bildungsreichen Gruppen, die Latein in besonderem Maße einen positiven TransfERNutzen zuschreiben. Sie arbeiten damit an der Konstruktion einer Realität, von der sie selbst die größten Nutznießer sind.

Die Konstruktion der Bedeutsamkeit von Latein ist aber keine „L’art pour l’art-Konstruktion“, die ohne Folgen ist. Zu diesem Ergebnis kommt eine feldexperimentelle Studie, in der Bewerbungen mit variierendem Fremdsprachenprofil auf Stellenausschreibungen für Führungspositionen verschickt und die Wahrscheinlichkeit zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, untersucht wurde (Sawert 2016). Tatsächlich waren es Lateinkenntnisse, die sich am positivsten auf die Einladungschancen auswirkten: Personen, die Latein ab der fünften Klasse gelernt hatten, hatten eine substantiell höhere Wahrscheinlichkeit für eine Gesprächseinladung. In Anbetracht unserer Ergebnisse ist das kaum verwunderlich, scheint das Lernen von Latein doch als ein Wundermittel zur Erlangung einer Vielzahl von Kompetenzen konzeptualisiert zu sein. Die weitgehende empirische Widerlegung scheint dem keinen Abbruch zu tun und so erfreut sich Latein weiterhin großer Beliebtheit und wird mit Bildung und Status assoziiert. Lernfähiger war da der Kaiser in Andersens Märchen: Nach dem Aufschrei des Kindes erkannte er, dass er einer Fiktion aufgesessen war.

## Literatur

- Arndt-Gymnasium Dahlem. 2019. *Fach Latein: Latein – eine erfolgreiche Säule unseres Schulprofils*. <https://arndt-gymnasium.de/faecher/fach-latein/> (Zugegriffen 07.12.2018).
- Arneth, Sabrina, Jürgen Gerhards, Ulrich Kohler, Rasmus Ollrogge, Tim Sawert. 2019. *Die Wahl des schulischen Fremdsprachenprofils: Eine Form der horizontalen Differenzierung im Bildungssystem? Codebuch der Gymnasialdaten*. Gesis Datorium XXX.
- Bourdieu, Pierre. 1992. *Language and Symbolic Power*. Cambridge: Polity Press.
- Bourdieu, Pierre, und Jean-Claud Passeron. 1971. *Die Illusion der Chancengleichheit: Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Stuttgart: Klett.
- Deutscher Altphilologenverband. 2019. Latein - das älteste Fach an der deutschen Schule. [www.altphilologenverband.de/7](http://www.altphilologenverband.de/7) (Zugegriffen 10.04.2019).
- Eddy, Peter A. 1981. *The effect of foreign language study in high school on verbal ability as measured by the scho-lastic aptitude test-verbal*. Washington D.C: Center for Applied Linguistics.
- FAZ. 2011. Latein – Die Entbabylonisierung des Sprachunterrichts. Frankfurter Allgemeine Zeitung. <https://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/latein-die-entbabylonisierung-des-sprachunterrichts-1652610.html> (Zugegriffen 23.05.2019).
- Gerhards, Jürgen. 2010. *Mehrsprachigkeit im vereinten Europa: Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen, Ulrich Kohler und Tim Sawert. 2019. *Die Wahl des schulischen Fremdsprachenprofils: Eine Form der horizontalen Differenzierung im Bildungssystem? Gymnasialerhebung*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZAXXXX [Im Veröffentlichungsprozess]
- Greeno, James G., David R. Smith und Joyce L. Moore. 1993. Transfer of Situated Learning. In *Transfer on Trial: Intelligence, Cognition, and Instruction*, Hrsg. D.K. Detterman, R.J. Sternberg, 99-167. Norwood: Ablex.
- Große, Maria. 2014. Pons Latinus – Modellierung eines sprachsensiblen Lateinunterrichts. *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 41: 70-89.
- Gutacker, Bernhard. 1976. *Lateinunterricht und Transfer sprachlicher Fertigkeiten*. Frankfurt am Main: Universität Frankfurt am Main.
- Gutacker, Bernhard. 1979. Fördert Lateinunterricht sprachliche Fertigkeiten im Deutschen? In *Jahrbuch für Empirische Erziehungswissenschaft 1979*, Hrsg. K.J. Klauser, H.J. Kornadt, 9-32. Düsseldorf: Schwann.
- Haag, Ludwig. 2001. Auswirkungen von Lateinunterricht - Ergebnisse nach zwei Lernjahren. *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 48: 30-37.

- Haag, Ludwig, und Elsbeth Stern. 2000. Non scholae sed vitae discimus? Auf der Suche nach globalen und spezifischen Effekten des Lateinunterrichts. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 14: 146-157.
- Haag, Ludwig, und Elsbeth Stern. 2003. In Search of the Benefits of Learning Latin. *Journal of Educational Psychology* 95: 174–178.
- Herrlitz, H.G., W. Hopf und H. Titze. 1993. *Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart – Eine Einführung*. Weinheim/München: Juventa.
- Leopold, H. 1988. *Latein im Computerzeitalter – Europareife durch humanistische Bildung*. Wien: Wiener Humanistische Gesellschaft.
- Maier, Friedrich. 1994. *Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt*. Bamberg: Buchner.
- Neue Zürcher Zeitung. 2019. Latein ist mehr als eine Sprache. NZZ. <https://www.nzz.ch/meinung/llatein-ist-mehr-als-eine-sprache-frischluft-fuer-den-geist-Id.1471669> (Zugegriffen 18.04.2019).
- Ortner, Tuulia M., Martina Asanger, Klaus D. Kubinger und René T. Proyer. 2008. Zur Frage nach Auswirkungen von Lateinunterricht auf die kognitive Fähigkeit „Reasoning“. *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 55: 189-195.
- Rummer, Ralf. 2015. Der Einfluss des schulischen Lateinunterrichts auf die Tempuswahl im Deutschen. *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 63: 247-264.
- Sawert, Tim. 2016. Tote Sprachen als lohnende Investition? *Zeitschrift für Soziologie* 45(5): 340-356.
- Sawert, Tim. 2018. *Latente Mechanismen sozialer Hierarchisierung. Die Wahl alter Sprachen als Reproduktionsmechanismus des Bildungsbürgertums*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sawert, Tim. 2019. Das schulische Fremdsprachenprofil als soziale Segregationslinie. Historische Entstehung und gegenwärtige Relevanz der schulischen Fremdsprachenwahl als horizontal differenzierende Bildungsentscheidung. *Berliner Journal für Soziologie*. Online First.
- Singley, Mark K., und John R. Anderson. 1985. The Transfer of Text-Editing Skill. *International Journal of Man-Machine-Studies* 22: 408-423.
- Statistisches Bundesamt. 2019. *Allgemeinbildende Schulen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Süddeutsche Zeitung. 2015. Warum Latein als Schulfach bleiben muss. <https://www.sueddeutsche.de/bildung/pro-lateinunterricht-die-bedeutung-bleibt-1.2274649> (Zugegriffen 23.05.2019).
- Thomas, William, und Dorothy Thomas. 1928. *The Child in America: Behavior Problems and Programs*. New York: A.A. Knopf.

- Thorndike, E. L. 1923. The Influence of First-Year Latin upon Ability to Read English. *School and Society* 17: 165-168.
- Weber, Eugen. 1976. *Peasants Into Frenchmen: The Modernization of Rural France*. Palo Alto: Stanford University Press.
- Weeber, Karl-Wilhelm. 1998. *Mit dem Latein am Ende? Tradition mit Perspektiven*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Wirth, Theo 2011. Unfaire Latein-Kritik. *Pegasus-Onlinezeitschrift XI* 1: 133-140.
- Zeit Campus. 2014. Müssen Studenten Latein Lernen?. Zeit Campus.  
<https://www.zeit.de/studium/hochschule/2014-07/latinum-latein-uni-pro-contra> (Zugegriffen 23.05.2019).

## Anhang

**Tabelle A1:** Der geglaubte TransfERNutzen des Erwerbs alter und moderner Fremdsprachen für ein Studium, N=622, alle Angaben in Prozent (%)

<b>Verbesserung der Chancen, ein Studium erfolgreich zu absolvieren</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Nicht-akademisch (niemand)	78	16	6
Alt-akademisch (nur Großeltern)	79	14	7
Neu-akademisch (nur Eltern)	80	15	5
Hist.-akademisch (E & GE)	82	9	9
<i>Alle</i>	<i>80</i>	<i>14</i>	<i>6</i>

*Signifikanz (Chi<sup>2</sup>): p=0.657*

**Tabelle A2:** Univariate Verteilung der in den Analysen verwendeten Variablen

<b>Bildungshintergrund (akademischer Abschluss)</b>		
<b>Items</b>		
<i>„Welchen höchsten allgemeinen Schul- oder Hochschulabschluss haben Sie?“</i>		
<i>„Und welchen höchsten allgemeinen Schul- oder Hochschulabschluss hat Ihre Mutter?“</i>		
<i>„Und welchen höchsten allgemeinen Schul- oder Hochschulabschluss hat Ihr Vater?“</i>		
<b>Generierte Variable</b>	<b>N</b>	<b>in %</b>
Nicht-akademisch (weder Eltern noch Großeltern)	335	54
Alt-akademisch (nur Großeltern)	39	6
Neu-akademisch (nur Eltern)	152	24
Historisch-akademisch (sowohl Eltern wie auch Großeltern)	96	16
<i>Alle</i>	<i>622</i>	<i>100</i>
<b>Positive Transfereffekte</b>		
<b>Item</b>		
<i>„Wenn Sie einmal an die verschiedenen Fremdsprachen denken, die man in der Schule lernen kann: Welche der nachfolgenden Sprachen ist Ihrer Meinung nach die jeweils nützlichste Sprache, um die folgenden Bildungsziele zu realisieren?“</i>		
<b>Generierte Variable: „Verbesserung des Deutschniveaus“</b>	<b>N</b>	<b>in %</b>
Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	55	9
Kein Unterschied / Weiß nicht	75	12
Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	492	79
<i>Alle</i>	<i>622</i>	<i>100</i>
<b>Generierte Variable: „Verbesserung der Fähigkeit, andere Sprachen zu lernen“</b>	<b>N</b>	<b>in %</b>
Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	132	21
Kein Unterschied / Weiß nicht	49	8
Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	441	71
<i>Alle</i>	<i>622</i>	<i>100</i>

<b>Generierte Variable: „Verbesserung der Fähigkeit, logisch zu denken“</b>	<b>N</b>	<b>in %</b>
Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	52	8
Kein Unterschied / Weiß nicht	76	12
Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	494	79
<i>Alle</i>	622	100

**Zugeschriebene Eigenschaften zu Personen mit Latein- vs. Französischkenntnissen**  
(höhere Werte bedeuten mehr Zustimmung)

**Items**

„Welche Eigenschaften verbinden Sie mit einer erwachsenen Person, die Latein in der Schule gelernt hat?“

„Welche Eigenschaften verbinden Sie mit einer erwachsenen Person, die Französisch in der Schule gelernt hat?“

<b>Generierte Variable: Zuschreibungen zu... (Mittelwert)</b>	<b>Latein</b>	<b>Französisch</b>
Sie hat eine umfassende Allgemeinbildung	3,0	2,2
Sie kennt sich sehr gut mit Kunst, Literatur und Geschichte aus	2,6	2,0
Sie ist eine gesellschaftlich hoch angesehene Person	2,2	1,9

**Tabelle A3:** Der geglaubte Transfernutzen des Erwerbs alter und moderner Fremdsprachen im Vergleich, differenziert nach schulischem Fremdsprachenprofil der Kinder, N=622, alle Angaben in Prozent (%)

<b>Verbesserung der Fähigkeit, logisch zu denken</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Kind lernt kein Latein	12	73	15
Kind lernt Latein	6	84	10
<i>Alle</i>	8	80	12

Signifikanz ( $\chi^2$ ):  $p < 0.01$

<b>Verbesserung des Deutschniveaus</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Kind lernt kein Latein	11	72	17
Kind lernt Latein	8	84	8
<i>Alle</i>	9	79	12

Signifikanz ( $\chi^2$ ):  $p < 0.01$

<b>Verbesserung der Fähigkeit, andere Sprachen zu lernen</b>	Moderne Sprachen besser (Englisch, Französisch, Spanisch)	Alte Sprachen besser (Latein, Altgriechisch)	Weiß nicht
Kind lernt kein Latein	33	58	9
Kind lernt Latein	14	79	7
<i>Alle</i>	21	71	8

Signifikanz ( $\chi^2$ ):  $p < 0.01$